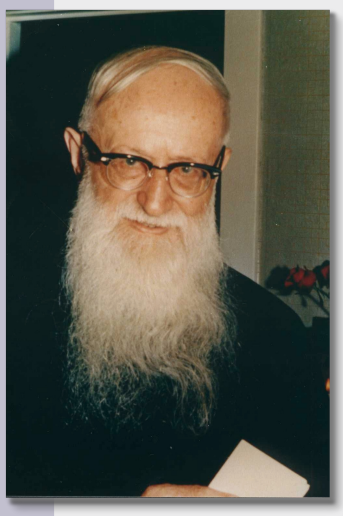

Worte wie Lichter

Pater-Kentenich-Lesung
September 2012
www.schoenstattbewegung-frauen-und-muetter.de

Schönstatt-Vorgründungsurkunde,
P. J. Kentenich, 27. Oktober 1912 / Teil 1

Programm

Heute will ich mich euch nur vorstellen. – Ob dieser Antwort des Kandidaten Yobs entstand ein allgemeines Schütteln des Kopfs. Diesen tiefsinnigen und hochpoetischen Vers aus einem bekannten Epos kann man travestieren und – selbstverständlich dem Wesen der Travestie entsprechend noch geistreicher gestalten ungefähr folgendermaßen: Ob der Nachricht des neuen Spirituals geschah ein allgemeines Recken des Hals'. Ob des neuen Spirituals ... des neuen Spirituals – ist hier genitivus objeetivus und soll heißen: von der Wahl des neuen Spirituals. Nebenbei gesagt, habe ich damit den Wunsch vom Theile[1] erfüllt. Er hat mir nämlich den Vorschlag gemacht, heute etwas vom Genitiv zu sagen. Nun, bist du zufrieden, Theile, oder willst du noch mehr davon wissen?

Doch Spaß beiseite. Ich bin mir wohl bewusst, dass die Travestie eure Stimmung, eure Gesinnung gegen meine Ernennung gut wiedergibt. Ihr wundert euch und seid enttäuscht. Deshalb das „allgemeine Recken des Halses". Nun dürfte es aber gefährlich sein, wenn man den Hals gar zu lange gereckt und gestreckt hält. Am Ende könnte man da noch Genickstarre bekommen. Auf diesen Grund hin habe ich meinen eigenen Kopf und Hals bald wieder in eine normale Stellung gebracht – und mich ins Unvermeidliche gefügt. Vielleicht ... und zu diesem Zwecke möchte ich euch heute Rechenschaft ablegen

1. über unser bisheriges,
2. über unser zukünftiges Verhältnis zueinander.

1. In welchem Verhältnis standen wir bisher zueinander? Das ist schnell gesagt. Wir haben nichts miteinander zu tun gehabt. Wir sind halt so aneinander vorbeigegangen, ohne uns zu stoßen oder mit grimmigen Blicken zu bombardieren. Soweit ist noch alles ganz harmlos. Nicht so angenehm und gleichgültig dürfte es klingen, wenn ich euch verrate, dass ich einen näheren Verkehr prinzipiell, grundsätzlich gemieden habe. Als ich voriges Jahr nach Ehrenbreitstein kam, bat mich der hochw. P. Rektor, ich möchte doch auf Verlangen eure Beichten entgegennehmen. Dagegen habe ich mich mit Händen und Füßen gewehrt und schließlich auch durchgesetzt, dass man mich in Ruhe ließ.

Aus welchem Grund? Ich wollte nichts mit euch zu tun haben, um meine übrige Zeit und Kraft ganz den Weltleuten widmen zu können, besonders den alten verhärteten Sündern. Ich wollte Jagd machen auf die sogenannten Osterlämmer, und meine größte Priesterfreude war es, wenn einer daher kam, schwer bepackt mit altem, altem Gerümpel, das sich jahrelang angesammelt hatte, so dass der Beichtstuhl krachte.

---

[1] *Ein Schüler des vierten Kurses, der mit dem genannten Paragraphen der lateinischen Grammatik auf Kriegsfuß stand. – Die kleine Bemerkung kennzeichnet die Methode des Spirituals, möglichst schnell alle Anknüpfungspunkte aus dem Erlebniskreise der Schüler aufzugreifen, um eine gemeinsame Mentalität herzustellen. Geraume Zeit hindurch waren Theile und seine Kursgenossen die einzigen, die die Scheu vor der Öffentlichkeit überwanden und auf die Anregungen zur gemeinsamen Aussprache eingingen.*

Nun werdet ihr meine Handlungsweise einigermaßen verstehen. Ich habe mich zurückgezogen – nicht aus Verachtung, nicht als ob mir die besseren, feineren Regungen und Bedürfnisse der jugendlichen Psyche unbekannt gewesen wären, auch nicht, als ob ich etwa der Meinung gelebt hätte, unter Studenten könnten tiefe, seelische Erschütterungen nicht vorkommen. Ja, wenn mir einer vorher gesagt hätte: „Der oder jener ist gerade innerlich sehr arm daran" – dessen hätte ich mich gerne angenommen. Aber vorher sagt man so etwas nicht.
Darum habe ich einfach kurzen Prozess gemacht und mich um absolut gar nichts bekümmert.

Da kommt nun meine Ernennung zum Spiritual – ganz und gar ohne mein Zutun. Es muss also wohl so Gottes Wille sein. Darum füge ich mich, fest entschlossen, alle meine Pflichten euch allen und jedem einzelnen gegenüber aufs vollkommenste zu erfüllen. Ich stelle mich euch hiermit vollständig zur Verfügung mit allem, was ich bin und habe: mein Wissen und Nichtwissen, mein Können und Nichtkönnen, vor allem aber mein Herz.
Nur die Zeit, die mir noch übrig bleibt, gilt der Erfüllung meiner Lieblingsidee.
Hoffentlich kommen wir gut miteinander aus; hoffentlich tun wir alles, um das gemeinsame Ziel möglichst vollkommen zu erreichen.

2. Welches ist denn unser Ziel? Diese Frage ist wichtig, weil von ihrer Beantwortung unser künftiges gegenseitiges Verhältnis abhängt. Ich sage darum kurz und bündig:

Wir wollen lernen, uns unter dem Schutze Mariens selbst zu erziehen zu festen, freien priesterlichen Charakteren.

Die Ausführung und Ausübung dieses Grundsatzes wird uns das ganze Jahr hindurch beschäftigen. Heute will ich nur einige Erklärungen dazu geben.

Wir wollen lernen. Nicht bloß ihr, sondern auch ich. Wir wollen voneinander lernen. Denn niemals lernen wir aus, zumal nicht in der Kunst der Selbsterziehung, die ja das Werk, die Tat, die Arbeit unseres ganzen Lebens darstellt.

Wir wollen lernen, nicht nur theoretisch: so und so müsste man es wohl machen, so ist es gut, so ist es schön, meinetwegen sogar notwendig. Damit wäre uns wahrhaftig wenig gedient. Nein, wir müssen auch *praktisch* lernen, wir müssen Hand ans Werk legen jeden Tag, jede Stunde. Wie haben wir gehen gelernt? Könnt ihr euch noch erinnern, wie ihr gehen gelernt habt? Oder wenigstens wie eure Geschwisterehen es gelernt haben? Hat da die Mutter große Reden gehalten: Sieh mal Toni oder Mariechen – so musst du es machen!? Dann könnten wir alle noch nicht gehen. Nein, sie hat uns an die Hand genommen und dann ging's los. Nein, gehen lernt man durch Gehen, lieben durch Lieben; so müssen wir auch lernen uns selbst zu erziehen durch ständige Übung der Selbsterziehung. An Gelegenheit dazu fehlt es uns gewiss nicht.

Wir wollen lernen, *uns selbst* zu erziehen. Das ist eine edle, eine königliche Tätigkeit. Die Selbsterziehung steht gegenwärtig im Vordergrunde des Interesses in allen gebildeten Kreisen. Selbsterziehung ist ein Imperativ der Religion, ein Imperativ der Jugend, ein Imperativ der Zeit. Diese Gedanken will ich jetzt nicht näher ausführen, sondern nur den letzten einigermaßen streifen. (…)

Schritte
zur persönlichen Auswertung

Welcher Satz, welcher Abschnitt spricht mich besonders an?

Was sagt er mir für mein „Hier und Jetzt"?

Welchen Impuls nehme ich in den/die nächsten Tag/e mit?

zur Auswertung in Gruppen

1 Text abschnittweise reihum laut vorlesen.

2 Stille, in der jede/r den Text persönlich nachlesen kann.
Die Worte oder Sätze, die spontan ansprechen, unterstreichen.

3 Unterstrichene Textstellen vorlesen.
Einander mitteilen: Was ist mir an diesem Satz/Wort wichtig?

4 Austausch / Blick auf die heutige Situation:
Was nehme ich als Anregung mit?